

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 17 (2010)
Heft: 190

Rubrik: Meisterstück

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fluss

So paradox es klingt: Eintagsfliegen können, die Jugendstadien mit zahlreichen Häutungen mitgezählt, eine Lebenszeit von weit über einem Jahr haben. Minetti hält die geschlossene Hand ans Ohr und hört dem Summen einer gefangenen Fliege zu. Wie ist doch die Welt rätselhaft eingerichtet! Von sämtlichen Säugern werden die Menschen zwar am ältesten, wollen immer noch älter werden und sind dennoch weit von Bartwürmern und Riesenschildkröten entfernt, die zweihundert Lebensjahre erreichen. Zieht man die Labilität und Manipulierbarkeit menschlicher Intelligenz in Betracht, wären allerdings Demut und Bescheidenheit gefragt, nicht Lebensverlängerung. Er beobachtet den Fluss, in dem er seine Füße kühlt. Bei anhaltenden Regenfällen wechselt er die Farbe, schwillt an, leckt sich Stege, Böschungen und Mauern hoch, wird schneller, mit kaum zu bändigender Gewalt überflutet er gebieterisch das Vorland, Treibholz türmt sich zu Hindernissen, die er, ohne Kraft zu verlieren, umfließt, bis er sich wieder in sein übliches Bett – bei langen Trockenzeiten auch in ein schmales – zurückzieht. Immer schon, stumm, unermüdlich, zyklisch. Als er die Hand öffnet, verliert sich das Summen der Fliege im Geräusch des Wassers, und in diesem Augenblick ist er sich gewiss, dass ihm der Fluss auf dieselbe Weise zugehört hat wie er der Fliege.

Christoph Keller und Heinrich Kuhn

Die beiden Autoren Christoph Keller und Heinrich Kuhn haben einen Blog eingerichtet. Dort können ältere, aber auch unveröffentlichte Abenteuer-Miniaturen von Maag und Minetti nachgelesen werden: www.maagundminetti.blogspot.com



Illustration: Rahel Eisenring

MEISTERSTÜCK

David Stern, Chefdirigent

Warum besuchen Menschen Konzerte? Was löst Musik in uns aus? Woher kommt unsere Begeisterung für das Hören schöner Melodien? David Stern, seit 2008 Chefdirigent von Sinfonieorchester und Theater St.Gallen, findet auf diese Fragen eine einfache Antwort: «Musik hat einen direkten Kontakt zu unserem inneren Geist. So beeinflusst der Klang von Musik unsere Sinne und Gefühle.» Musik ist für den gebürtigen New Yorker viel mehr als das bloße Hören von Tönen. «Musik ist ein körperliches Erlebnis. Wir hören den Klang und die Melodie eines Liedes zwar mit unseren Ohren, aber unser ganzer Körper registriert die Vibration und die Schwingungen der Töne.» David Stern ist überzeugt von der enormen Wirkung, die Musik auf uns hat, und sieht in ihr eine Kraft, die augen- und herzöffnend wirken kann.

Seine Arbeit als Dirigent vergleicht David Stern mit der eines Bildhauers, statt einer Skulptur formt er Musikstücke. Die Musiker in einem Orchester sind die Maler, jeder Ton ein Pinselstrich. Bei der Interpretation eines Stücks ist am Ende das Gesamtbild entscheidend. Vordergründig ist die Rolle des Dirigenten klar: Er ist der Regisseur, der ein Musikstück inszeniert und erzählt. Im Hintergrund sind jedoch andere Sachen wichtig. Die Balance, die Artikulation und die Farbe der Töne, all dies muss der Dirigent berücksichtigen und aufeinander abstimmen. Besonders wichtig ist für Stern die Durchsichtigkeit. «Eine Sinfonie darf auch mal dick und laut gespielt werden,

aber es ist wichtig, dass alle Instrumente durchkommen und als eigenständigen Teil des Ganzen wahrgenommen werden können». Das menschliche Gehör sei dazu durchaus in der Lage. «Die Kapazität unseres Gehörs ist sehr gross, wir hören viel differenzierter, als viele Menschen glauben.»

Gerade diese Empfindlichkeit des menschlichen Gehörs ist jedoch etwas, das die Arbeit des Dirigenten und der Musiker im Orchester so schwierig macht. «Es ist laut im Orchestergraben, sehr laut», erklärt der Experte ohne Umschweife. «Für die Musiker und den Dirigenten ist es schwierig, damit umzugehen. Es gibt kein Orchester ohne diese Probleme.» Mit verschiedenen Massnahmen – etwa Plastikschildern zur Schalldämmung – wird zwar versucht die Lärmbelastung zu reduzieren, trotzdem sind Hörschäden nicht selten. David Stern sieht darin ein notwendiges Übel, mit dem man in diesem Beruf leben muss. Wirkliches Kopfzerbrechen bereitet ihm etwas anderes. «Es gibt heutzutage sehr viele Konzerte. So schleichen sich Konvention und Routine ein. Wird ein Orchester als routiniert bezeichnet, gilt das vielen als Kompliment. Dabei sollte jedes Element von jedem Stück immer neu sein. Ein Orchester muss bereit sein, etwas zu sagen und auszudrücken. Nur so entsteht etwas Echtes.»

Für David Stern sind jedoch auch die Zuhörer in der Verantwortung. «Wir hören heute anders Musik als früher. Heute muss immer alles schön sein. Aber Musik ist nicht immer schön. Musik ist alles: spannend, aufwühlend, schön und manchmal eben auch anstrengend. Wir müssen bereit sein, uns auf alles einzulassen. Wir müssen Musik hören wollen.»

Julian Sonderegger

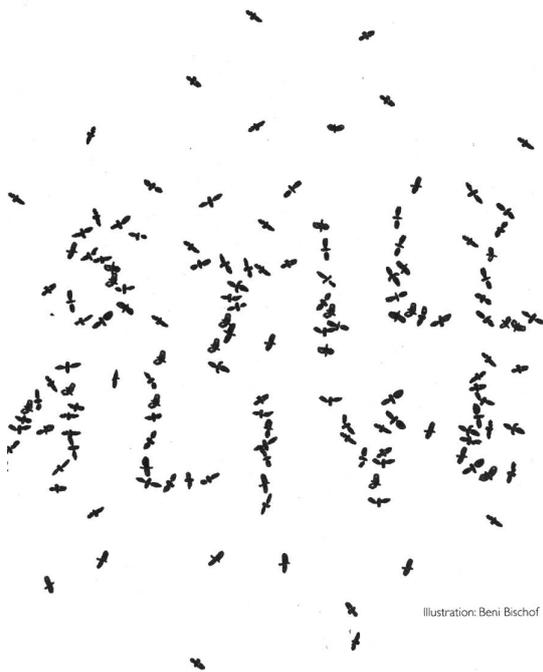


Illustration: Beni Bischof